

Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

bei uns



Besser als gewohnt

FRÜHLING 2023



DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG

Mehr als Wohnraum

Gewerbe und Soziales
unter unseren Dächern

Wohngeldreform

Was Sie jetzt
wissen sollten

Hamburg entdecken

Kleine Urlaube: Gastronomie
auf dem Wasser

Liebe Mitglieder,

herzlich willkommen zur taufrischen Ausgabe der „bei uns“! Wir waren wieder für Sie auf Entdeckungsreise – durch unsere schöne Stadt, aber auch durch die Gebäude der Hamburger Genossenschaften: Diesmal stellen wir Ihnen Genossenschaftsmitglieder und Mieter vor, die einige von Ihnen vielleicht schon vom Vorbeigehen oder gar von Besuchen kennen. Nina Böhme betreibt an der Fuhsbüttler Straße einen wirklich tierfreundlichen Hundesalon (mit Panoramaeinblick für Kuschel-Fans), Sven Krug macht mit Liebe und Nachhaltigkeitsanspruch das bestimmt beste Eis in Altona-Nord, und Olga Zilke leitet mit dem Quartiershaus.plus die erste Tagespflege in Mümmelmannsberg. Alle drei haben unter dem Dach der Genossenschaften eine Heimat für ihre Pläne und Träume gefunden. Und einen Ort, an dem sie anderen Gutes tun können. Wir hoffen, Sie lassen sich von der Energie unserer Interviewpartner anstecken und wünschen Ihnen einen inspirierenden, erlebnisreichen Frühling.



INHALT

- 3 **Tschentscher im Dialog**
Beim Neujahrsempfang der Wohnungsbaugenossenschaften
 - 4 **Aktuelles**
Drei Meinungen zum Anwohnerparken, News im Senat und in unserem Vereinsvorstand, das Azubi-Interview
 - 8 **Titelgeschichte**
Mehr als Wohnen: zu Besuch bei unseren Gewerbemietern und sozialen Kooperationspartnern
- 

Kein Frühlingsanfang ohne Eiscreme!
Sven Krug freut sich bei „Wallys Craft-Eis“ auf Ihren Besuch
- 12 **Wohnwissen**
Das Richtfest: Spannendes zur Geschichte und Zukunft des Bauens
 - 14 **Leben in Hamburg**
Genauer hingeschaut bei der Wohngeldreform
 - 16 **Hamburg neu entdecken**
Die schönsten Restaurants, Cafés und Bars auf dem Wasser
 - 17 **Rätselspaß**
Knobeleyen und Gewinne für die ganze Familie
 - 18 **Hamburg grafisch**
Unsere Stadt und der Strom
 - 19 **Saisonales Rezept**
Diese frühlinghafte Asia-Bowl ist auch für die Augen ein Schmaus
 - 19 **Impressum**

Titelfoto: Matthias OerTEL; Fotos S. 2: Matthias OerTEL

Foto: Berrold Fabricius; Text: Oliver Sching

Ein Abend intensiver Gespräche

Hamburgs Wohnungsbaugenossenschaften luden Ende Januar zur Jahresauftaktveranstaltung. Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher blieb länger als geplant.



Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher.



Stadtentwicklungssenatorin **Karen Pein** und Bürgermeister **Dr. Peter Tschentscher** mit Mitgliedern des Vorstands des Vereins Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften.



Rund 80 Gäste waren der Einladung zur Auftaktveranstaltung gefolgt.

Hamburg. Eigentlich wollte Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher nur 30 Minuten bleiben. Am Ende wurden es fast 90 Minuten – gefüllt mit intensiven Gesprächen.

Der Verein Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften hat zu seiner Jahresauftaktveranstaltung in die Gallery des „25hours Hotel“ in der Hafencity geladen. Neben vielen Genossenschaftsvorständen war auch Hamburgs neue Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein zu Gast.

Mit Blick auf die Einigung des Senats mit den Initiativen „Keine Profite mit Boden und Miete“ sagte Matthias Saß: „Mit dem Kompromiss haben wenige Menschen viel zu viel Einfluss auf etwas genommen, wofür wir Genossenschaften schon seit gut 150 Jahren stehen: die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum für die Teile der Bevölkerung, die wirklich darauf angewiesen sind.“

Bürgermeister Peter Tschentscher ging in seiner Rede auf die Kritik ein und meinte, die Gefahr sei groß gewesen, dass die Initiative mit ihren Maximalforderungen einen Volksentscheid gewonnen hätte. Zu dem Kompromiss stehe er heute noch. Zugleich wies der Erste Bürgermeister darauf hin, dass die großen Stadtentwicklungsprojekte von der Einigung ausgenommen seien. Deshalb gehe er davon aus, dass der Bau bezahlbarer Wohnungen nicht verhindert werde.

Die rund 30 Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften bieten mehr als 135.000 Wohnungen – das sind rund 20 Prozent aller Mietwohnungen in Hamburg – zu bezahlbaren Nutzungsgebühren an und geben so 230.000 Mitgliedern sowie ihren Familien ein sicheres Zuhause. Die monatliche Netto-Kaltmiete in den Genossenschaftswohnungen liegt im Durchschnitt bei 7,06 Euro pro Quadratmeter.

Eine Frage, drei Meinungen

Anwohnerparken



„Vorhandene Parkplätze werden fairer verteilt als zuvor“

Jannik Jakobke ist Sprecher des Hamburger Landesbetriebs Verkehr (LBV).

„Das Bewohnerparken leistet einen wichtigen Beitrag zur Mobilitätswende in der Freien und Hansestadt Hamburg: Es schafft mehr Parklücken für Bewohnende, da gebietsfremde Dauerparkende aus dem betreffenden Bewohnerparkgebiet verdrängt werden. Dadurch reduziert sich auch der Parksuchverkehr, was wiederum die Verkehrssicherheit und so die Lebensqualität im Quartier erhöht. Auch der Einzelhandel vor Ort wird gestärkt, da mit dem Auto durchgeführte Einkäufe und Besuche – dank der klar geregelten Parksituation und fair zugewiesenen Flächen auf dem Nachhauseweg – attraktiver werden. In anderen Fällen erhöhen Bewohnerparkflächen den Anreiz zur Nutzung anderer Fortbewegungsmittel wie ÖPNV oder Fahrrad, während das Finden einer Parklücke für Handwerker:innen sowie Kurier- und Pflegedienste erleichtert wird.“

„Das Bewohnerparken verdeutlicht den Wert öffentlichen Raums“

Lennart Pusch arbeitet als Mobilitätsbeauftragter bei der Hansestadt Lüneburg.

„Eine Stadt – zumindest der öffentliche Raum – gehört den Bürger:innen. Die Art der Gestaltung dieses Raumes hat einen direkten Einfluss auf die Lebensqualität der Menschen, die sich in ihm aufhalten. Hierin liegt ein enormer Wert für unsere Gesellschaft. Das Bewohnerparken ist ein wichtiges Instrument, um diesem Wert einen Preis zu geben. Ist dieser Preis sehr niedrig, lassen viele ihr Fahrzeug gern und leichtfertig in einem Raum stehen, der eigentlich uns allen gehört: natürlich auch den Autofahrer:innen, aber ebenso denen, die kein Auto fahren wollen oder können, z. B. Kindern, denen meist vor lauter Blech die Sicht auf ihre Umwelt versperrt wird. Ein Preis für das Bewohnerparken regt auch zum Nachdenken darüber an, welche Alternativen – für jede:n einzeln, in unseren Quartieren und als Gesellschaft – vorstellbar wären.“

„Es wurde der zweite Schritt vor dem ersten gemacht“

Rainer Thugut ist Hausmeister bei der KAIFU eG.

„Ich habe im Prinzip nichts gegen die Anwohnerparkzonen, aber in manchen Fällen sind die Regeln einfach nicht alltagstauglich. Das zuzugeben und nachzubessern, wünsche ich mir von den Verantwortlichen. Hat man zum Beispiel vor neun Uhr einen Arzttermin, bleibt einem nichts anderes übrig, als einen Strafzettel in Kauf zu nehmen, da es erst ab dem zahlungspflichtigen Zeitraum möglich ist, ein Ticket zu lösen. Da wäre es doch toll, eine Funktion am Parkautomaten zu haben, die es erlaubt, sein Geld schon vorher für das geplante Zeitfenster einzuwerfen! Und eine Taste, die für einige Minuten freies Parken erlaubt, wenn man nur kurz hält, um Zigaretten oder Brötchen zu kaufen – auch die wäre ein fairer Kompromiss. Als Angestellter bei der KAIFU kann ich während der Arbeitszeit eine spezielle Park-App nutzen, aber andere mit kurzer Parkdauer stehen dumm da.“

KLINGT KOMPLIZIERT?

Hydraulischer Abgleich – seit dem 1. Oktober ist eine Heizungsprüfung inklusive „hydraulischem Abgleich“ bei Gasheizungen Pflicht. Der Abgleich stellt sicher, dass alle Heizkörper oder Heizkreise exakt mit der Heizwassermenge versorgt werden, die benötigt wird, um die gewünschte Heizleistung zu erzielen. Experten schätzen, dass bisher nur rund ein Fünftel aller Heizungen in Deutschland korrekt hydraulisch abgeglichen sind. Die Genossenschaften haben hier eine Vorbildfunktion: Fast alle führen regelmäßig Überprüfungen und Wartungen durch, die den Energieverbrauch und die Energieeffizienz ihrer Gebäude optimieren – nicht erst, seit es gesetzlich vorgeschrieben ist.

Illustration: Noun Project

Foto: Berrold Fabricius; Text: Oliver Schig

INTERVIEW

„Ich bin gegen dogmatische Lösungen“



Hamburgs neue Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein im Interview.

Was sind die drei größten Herausforderungen, vor denen der Wohnungsbau in Hamburg derzeit steht?

Karen Pein: Im Zentrum stehen Schaffung und Erhalt von bezahlbarem Wohnraum. Wir stecken gerade im größten Stadtumbau seit Jahrzehnten. Wohnungen müssen so gebaut oder saniert werden, dass sie barrierearm und seniorengerecht sind. Hinzu kommen die Anforderungen des Klimaschutzes. Wir brauchen eine schlaue Verknüpfung vieler Maßnahmen, um den größten möglichen Effekt zu erreichen. Und natürlich geht es auch darum, in ausreichender Zahl Baugrundstücke zu liefern.

Müssen in Hamburg jedes Jahr 10.000 Wohnungen gebaut werden?

Karen Pein: In Hamburg liegt die Leerstandsquote bei unter einem Prozent. Gesund wären drei bis sieben Prozent. Es gibt also zu wenige Wohnungen. Deshalb müssen wir auch künftig Tausende Wohnungen neu bauen. Andererseits können wir in Hamburg nicht einfach weitere Flächen versiegeln. Wir brauchen mehr Verdichtung. Und wir müssen künftig genau prüfen, ob der Abriss eines Wohngebäudes wirklich die beste Lösung ist.

Klimaschutzmaßnahmen an Gebäuden sind teuer. Sie gefährden das bezahlbare Wohnen. Wie ist dieser Zielkonflikt zu lösen?

Karen Pein: Wir werden 2045 klimaneutral sein müssen. Wenn wir nicht sofort anfangen, werden wir in einigen Jahren mit strengen Auflagen konfrontiert werden. Jetzt ist noch Zeit, mithilfe staatlicher Anreize auf den richtigen Pfad zu kommen. Ich bin gegen dogmatische Lösungen. Wir brauchen pragmatische Ansätze, mit denen das

höchste Maß an Emissionsreduktion erreicht werden kann, die Wohnungen aber bezahlbar bleiben. Die Stadt ist gefordert, ihre finanzielle Förderung dahingehend anzupassen.

Wie wollen Sie Genossenschaften künftig fördern?

Karen Pein: Die Leistungen der Wohnungsbaugenossenschaften in Hamburg kann man nicht hoch genug bewerten. Sie stehen wirtschaftlich gut da, und das bei einer durchschnittlichen Nettokaltmiete von 7,10 Euro pro Quadratmeter. Zugleich müssen sie die Herausforderung bewältigen, ihre Wohnungsbestände energetisch zu sanieren, ohne dass die Mieten davonlaufen.

Wie soll das gelingen?

Karen Pein: Wir werden die öffentliche Förderung so gestalten, dass Klimaschutz und Neubau bezahlbarer Wohnungen machbar sind. Zudem vertraue ich auf die Innovationskraft von Genossenschaften. Der Wandel ist ein Prozess, in dessen Verlauf immer wieder neue Ideen auftauchen werden. Alle müssen dafür offen sein.

Hamburgs Genossenschaften hadern mit der Entscheidung, öffentliche Grundstücke nur noch im Wege des Erbbaurechts zu bekommen. Was können Sie ihnen anbieten?

Karen Pein: Erbbaurecht und Neubau schließen sich nicht aus. Ich kann aber verstehen, dass die Genossenschaften reserviert reagiert haben. Wir wollen das Erbbaurecht so gestalten, dass es auch für die Genossenschaften wirtschaftlich vertretbar ist, auf derartigen Grundstücken zu bauen. Über entsprechende Konditionen sollten Politik und Genossenschaften reden. Ich bin mir sicher, dass wir eine tragfähige Lösung finden.

„Uns gibt es nun schon seit 150 Jahren – das sind anderthalb Laufzeiten im Erbbaurecht!“



Matthias Saß
aus dem Vorstand der
Schiffszimmerer
Genossenschaft ist seit
November 2022
Vorstandsvorsitzender
des Vereins Hamburger
Wohnungsbaugenos-
senschaften e. V. Er folgt
auf Alexandra Chrobok
(Eisenbahnbauverein
Harburg eG), deren
Stellvertreter er bereits
seit 2021 war.

Matthias Saß

Im Verein Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V. bündeln sich die Interessen von 30 Genossenschaften – kleinen und großen, die durch ihn mit starker gemeinsamer Stimme sprechen können. Heute ist das wichtiger denn je.

Als ich 2003 bei den Schiffszimmerern als Auszubildender anfang, war das Thema Wohnen in der Öffentlichkeit kaum präsent. Erst seit ein paar Jahren ist der gesamte Wohnungsmarkt gesellschaftlich stark in den Fokus gerückt: die Grund- und Bodenpolitik der Stadt, die Bezahlbarkeit von Wohnen. Hier sind die Genossenschaften ein verlässlicher Eckpfeiler – für unsere Gesellschaft und für Hamburg. Als Verein wollen wir das, was unsere Genossenschaften 150 Jahre lang aufgebaut haben, weiterführen und die öffentliche Wahrnehmung dafür schärfen, welche besondere Rolle sie in diesem komplexen Feld spielen. Das wichtigste aktuelle Beispiel in Sachen öffentliche Wahrnehmung:

Wir sind klar gegen den Kompromiss der Stadt mit den Volkswirtschaftlichen „Keine Profite mit Boden und Miete“. Bürgerinnen und Bürger, die nicht so tief im Thema stecken, fragen sich vielleicht: Warum? Die Stadt verkauft keine Grundstücke mehr und will damit für bezahlbaren Wohnraum sorgen. Das klingt für viele auf den ersten Blick logisch. Das Problem an der Sache sitzt tiefer und lässt sich nicht in drei Sätzen erklären, also kommt bei der Öffentlichkeit nur an: Die Genossenschaften stellen sich beim Erbbaurecht quer, also bauen dort eben Saga und Co. Das ist aber zu kurz gesprungen. Ich schlage die Zeitung auf, lese vom Holsten-Areal als abschreckendem Beispiel und davon, dass niemand 60 oder 70 Jahre

in die Zukunft planen kann. Uns gibt es aber nun schon 150 Jahre, das sind anderthalb Laufzeiten im Erbbaurecht. Wir sind immer noch da – und immer noch zwei Euro günstiger als der Markt! Eben deswegen müssen wir kaufen und nicht pachten, denn nur so können wir weiter nachhaltig planen. Für diese Position will ich mit meinem Vorstandskollegium in Zukunft noch präsenter in der öffentlichen Diskussion antreten. Im Juli 2023 jährt sich der Internationale Tag der Genossenschaften zum 100. Mal. Wir werden ihn gemeinsam mit allen anderen deutschen Genossenschaften feiern, es wird Events und Marketing-Maßnahmen geben. Darauf freue ich mich nicht nur, sondern halte es auch für extrem sinnvoll, hier etwas Geld in die Hand zu nehmen. Von unseren wohnpolitischen Positionen bis hin zu unserer klaren Gemeinwohlorientierung müssen wir unsere Rolle in der Gesellschaft deutlicher vermitteln. Wir stehen nicht nur für preiswertes Wohnen, sondern bauen

durch ganzheitliche Ansätze auch mit am sozialen Frieden in den Quartieren. Zu einer Monostruktur wie in den 1970er-Jahren darf es nicht wieder kommen, doch genau dorthin führt die Kompromisslösung der Stadt. Aus ihrer Erfahrung heraus erachten die Wohnungsbaugenossenschaften das für nicht gesund – teilweise arbeiten wir ja auch seit Jahren mit einer aktiven Quartiersentwicklung, beispielsweise in Mümmelmannsberg oder Steilshoop, dagegen an. Und wir werden auch in Zukunft dafür Sorge tragen, unseren Mitgliedern eine verlässliche, bezahlbare Lebensqualität zu sichern. Die Zeiten ändern sich rasant, die Herausforderungen sind groß. Aber der einzelne Mensch wird bei uns immer zählen.

Foto: Robert Schlossnickel

Gut ausgebildet bei den Genossenschaften

„Mich begeistern Ergebnisse, die man sehen kann“

Antonia Plöhn macht beim Alto-naer Spar- und Bauverein ihre Ausbildung zur Immobilienkauffrau. Am liebsten steht sie auf der Baustelle und ist hautnah dabei, wo Neues entsteht – die Projektentwicklung hat es ihr also von allen Ausbildungs-Stationen am meisten angetan. In „bei uns“ berichtet sie davon.

Liebe Frau Plöhn, woher kam das Interesse am Wohn- und Baugewerbe? Warum dieser Berufswunsch?

Mein Vater hat auch eine kleine Immobilienfirma, und schon mit 13 bin ich ab und an mal bei ihm auf den Baustellen gewesen. Einmal nahm er mich mit in ein zwangsversteigertes, völlig verwahtes Haus. Bei dem Anblick bin ich erst mal in Tränen ausgebrochen, aber als es später wieder in Schuss und richtig einladend war, hat mich das fasziniert. Das war der Punkt, an dem ich gesagt habe: Ich will das Gleiche machen wie Papa.

Sie sind jetzt seit 2021 Auszubildende bei der altoba. Verraten Sie uns Ihre bisherige Lieblingsstation?

Klar, gerne! Das ist die Projektentwicklung, in die alles fällt, was mit Neubau und Modernisierung zu tun hat. Man beauftragt später im Beruf dann Baufirmen, arbeitet mit Architekten und Ingenieuren zusammen, bekommt viel vom handwerklichen Prozess mit – vom Rohbau bis zum letzten Anstrich vor dem Einzug.

Foto: Kristina Weckkind



Wir ziehen's hoch! Immer wieder spannend: Antonia Plöhn liebt den Bauprozess.

Interesse an einem Ausbildungsplatz bei den Wohnungsbaugenossenschaften?

ENTSCHEIDUNG EINGRENZEN

Der VNW (Verband der nord-deutschen Wohnungsbaunehmen e. V.) bietet online neben einer klassischen Jobbörse viele weitere nützliche Infos rund um alle Berufe in der Wohnungswirtschaft.

jobboerse.arbeiten-in-der-wohnungswirtschaft.de/

GENOSSENSCHAFTEN KONTAKTIEREN

Auf der Webseite des Vereins Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften finden Sie alle Genossenschaften, die Ausbildungsplätze anbieten.
[de/karriere/immobilienkauffrau-mann/](http://wohnungsbau-genossenschaften-hh.de/karriere/immobilienkauffrau-mann/)

Die Vermietung ist auch super, aber das Draußensein macht mir am meisten Spaß – wie früher mit 13 auf der Baustelle. Einmal die Woche geht man mit zu den Baubesprechungen oder anderen wichtigen Terminen und vertritt dort die Interessen des Bauherrn, also in meinem Fall die der altoba. Natürlich sitzt man auch viel im Büro: Zwar läuft das streng Finanzielle über eine andere Abteilung, dennoch muss man auch die Kosten im Blick haben. Insgesamt begeistert es mich, wenn am Ende ein richtiges handfestes Ergebnis steht, an dem man die ganze Zeit mitgearbeitet hat. Ein Erfolg, den man sehen kann. Während meiner Ausbildung durfte ich zum Beispiel öfter mit zur Baustelle am Baakenhafen – die Wohnungen sind jetzt bezugsfertig.

Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor?

Nach der Ausbildung würde ich gerne bei der altoba bleiben, Erfahrung sammeln – und vielleicht, wenn sich das vereinbaren lässt, berufsbegleitend Bauingenieurwesen oder Architektur studieren.



Salonkultur
Nina Böhme hat auch selbst einen kleinen Hund, der seinen Kumpels beim Termin manchmal Gesellschaft leistet.

Erfüllte Träume

Unsere Häuser bieten nicht nur Wohnraum, sondern auch Heimat für Gewerbeideen mit Herz und soziale Einrichtungen, die Hamburg bereichern. Drei Besuche.

Einen Hundesalon, in dem wirklich nur das Wohl der Tiere zählt...

... den vermisste Hundefriseurin Nina Böhme. Also gründete sie ihn einfach selbst! Und fand bei den Schiffzimmerern die perfekten Räume.

Ohlsdorf Auf den Gedanken, Hundefriseurin zu werden, kam Nina Böhme, als sie vergeblich versuchte, für ihren eigenen Hund einen Termin zur Fellpflege zu bekommen. „Früher hatte ich sogar einen Hundesalon in der Nachbarschaft, dachte aber zugegebenermaßen: Das ist doch kein richtiger Job!“ Viele haben das Vorurteil, dass nur Menschen ihren Hund zum Friseur bringen, die ihn aus Exzentrik vermenschlichen „und abends mit ins Bett nehmen“, wie Nina Böhme lachend sagt. Aber: weit gefehlt! „Gerade bei Allergikerhunden wächst das Fell bis ins Unendliche, wenn man nichts tut.“ Und auch viele Langhaarrassen brauchen regelmäßige Pflege, damit ihr Pelz nicht schmerzhaft verzottelt. Wer zu lange wartet, riskiert, dass der beste Freund schließlich geschoren werden muss wie ein Schaf.

Als Böhme also mit ihrem kleinen Fellknäuel auf Coiffeur-Suche war, konnte sie feststellen: Es gab Bedarf, denn alle Hundefriseure waren hoffnungslos überlaufen. „Zum Schluss hatte ich bei einem Salon Glück, der auch ausbildete. Mein Sozialökonomie-Studium lag mir nicht besonders, also entschied ich: Probieren kannst du es ja!“ Der Erfolg gab ihr bald recht. Obwohl die Bezeichnung „Hundefriseur“ in Deutschland mit keinerlei Auflagen verbunden ist und die Ausbildung maximal acht Wochen dauert, braucht man bestimmte Attribute („Gelassenheit, Empathie und Durchsetzungskraft“), um dauerhaft einen guten Job zu machen, weiß Nina Böhme. Von ihren Ausbildern als Naturtalent erkannt und direkt übernommen, hatte sie endlich ihren Traumberuf gefunden. Dennoch entschied Böhme nach einem Jahr, es auf eigene Faust zu versuchen. „Ich wollte meine eigene Chefin sein, meine eigenen Prioritäten setzen. Meine Eltern waren auch selbstständig und haben mir das vorgelebt.“

Viele Hundesalons rechnen im Viertelstundentakt ab und verpassen den Vierbeinern unter Zeitdruck die Prozedur, die ihre – mehr oder weniger informierten – menschlichen Kunden vorgeben, erklärt uns Böhme. „In meinem Laden gibt es Festpreise pro Behandlung und ich nehme mir so viel Zeit, wie es eben dauert. Weder die Kunden noch ich sollen auf die Uhr schauen, außerdem gebe ich Pflegetipps, höre zu, kommuniziere immer transparent und schicke sie während der Behandlung nicht weg.“ Bisher sind alle begeistert von der achtsamen

und liebevollen Rundum-Behandlung, auch wenn eine Sitzung im Schnitt 85 Euro kostet. „Oft sagen die Kunden zu ihren Hunden: ‚Sei schön brav, damit wir immer wiederkommen dürfen!‘ Das ist richtig süß“, freut sich Böhme. Die meisten kommen bereits jetzt auf Empfehlung in den noch kein Jahr alten Salon – quasi direkt von der Hundewiese.

Beim Ladenlokal war es für Schiffszimmerer-Mitglied Nina Böhme Liebe auf den ersten Blick. Ihr Vater packte beim Renovieren mit an, ihre Verlobte half als Architektin bei der Interieurplanung, eine befreundete Markendesignerin bei Namensfindung und Logodesign. „Ich fühle mich rundum wohl in der Fuhsbüttler Straße, vor allem dank der tollen Nachbarn. Täglich winken mir Menschen durchs Fenster zu oder bleiben kurz stehen, um beim Frisieren zuzuschauen. Ich habe mich hier gefunden.“

Panoramaplatz
„Ich bin wahrscheinlich die einzige Hundefriseurin in Hamburg, der man durchs Schaufenster bei der Arbeit zusehen kann“, schätzt Nina Böhme.



Tagespflege und gelebte Nachbarschaft unter einem Dach?

Ein guter Plan fürs Quartier, fand Anika Weimann von der Baugenossenschaft dhu und realisierte ihn gemeinsam mit der AWO. Auch Leiterin Olga Zilke setzt auf die Kraft der Begegnung.

Mümmelmannsberg Ein einladender, den Wohnhäusern vorgelagerter Flachbau mit seitlicher Terrasse – die Räumlichkeiten des Quartiershaus.plus sind ein Paradebeispiel dafür, wie wichtig es ist, bei der Quartiersplanung Gemeinschaftsorte mitzudenken. Ursprünglich war in dem großzügigen Trakt ein Nachbarschaftstreff untergebracht, aber mit der Zeit wurde das bestehende Angebot immer weniger wahrgenommen, auch an ehrenamtlichen Helfern für den Programmbetrieb mangelte es. „Das liegt vor allem an der Demografie des Stadtteils“, erklärt uns Anika Weimann. Sie managt die soziale Quartiersentwicklung bei der dhu eG, die hier im Viertel 440 Wohnungen – und den ursprünglichen Nachbarschaftstreff – unterhält. „Mümmelmannsberg ist in den 1970ern entstanden, und viele der Bewohner leben hier seit den Anfängen, also seit 40, 50 Jahren.“ Anika Weimann suchte nach neuen Impulsen für eine bedarfsorientierte Nutzung der Gemeinschaftsräume und wandte sich an die AWO



Anika Weimann (l.) und Olga Zilke sind sich einig: „Auch für die Angehörigen pflegebedürftiger Menschen ist die Tagespflege eine ungemeine Erleichterung.“

als Kooperationspartner. „Bei der Standortanalyse fiel uns auf: Es gibt hier im Umkreis noch keine Tagespflege!“ Gemeinsam entwickelten dhu und AWO also ein neues Angebot: einerseits 14 Tagespflegeplätze, andererseits einen Ort, an dem nach wie vor die gesamte Nachbarschaft zu Kursen, Infoveranstaltungen, Lesungen und Konzerten willkommen ist. „Außerdem erfüllen wir eine Lotsenfunktion, empfehlen zu weitreichenderen Problemen die richtige Beratungsstelle.“ Menschen verschiedener Pflegegrade verbringen hier den Tag, werden umsorgt und genießen die Gesellschaft – nach Ende der Öffnungszeiten sind die Räume verfügbar für Ideen aus der Community. Auch im laufenden Betrieb werden teils gemeinsame Kaffeerunden oder Stunden der offenen Tür angeboten.

Auf der weitläufigen, grünen Innenhoffläche des dhu-Komplexes wurde zudem ein weiteres kleines Veranstaltungshaus errichtet, der sogenannte dhu-Gemeinschafts-Pavillon. Dort finden viele der ehrenamtlich gestalteten Kurse oder von Anika Weimann organisierten Events statt. „An schönen Tagen halten wir uns mit den Pflegegästen viel draußen auf – hier begegnen sich Anwohner, spielende Kinder und Pflegegäste“, berichtet Pflegeleitung Olga Zilke. Diese gelebte Inklusion ist ein besonders schöner Effekt des Konzepts.

Kleines Paradies

Der neue dhu-Gemeinschafts-Pavillon rundet die Freizeitfläche zwischen den Wohnhäusern ab. „Diesen Juni, zum fünfjährigen Bestehen, planen wir ein großes Sommerfest!“, verrät Anika Weimann.



Eine nachhaltige Eismanufaktur ...

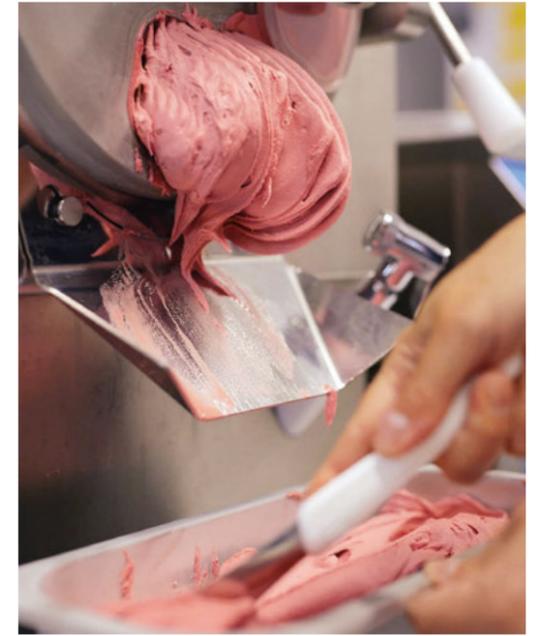
... wollten Sven Krug und seine zwei Gesellschafter auf die Beine stellen. Bei der altoba fand er die geeignete Immobilie.

Altona-Nord „Macht doch irgendwas mit Kuchen!“, schlugen Freunde vor, als Sven Krug und sein Geschäftspartner es satt hatten mit ihrer internationalen Unternehmensberatung. Krug kam aus der Solartechnik, hatte sich 2002 selbstständig gemacht. Mit dem „Change Management“ und anderen Beratungsangeboten lief es zwar ganz ordentlich, aber Stress und Frust über die Branche hatten überhandgenommen. „Irgendwann kamen wir an den Punkt, an dem wir dringend darüber nachdenken mussten, ob wir diesen Beruf noch erfüllend finden.“ Warum nicht ein kleineres, sympathischeres Business, mit angenehmeren Kunden und einem klaren Nachhaltigkeitsanspruch?

Kuchen war aber nicht der Weisheit letzter Schluss – schließlich kannte sich Krug als Betriebswirtschaftler mit Marktanalysen aus und wollte nicht der X-te sein, der sich hier einreichte. Ein Geschäftsessen in Süddeutschland brachte die Lösung. „Der Sohn des Gastronomen hatte eine eigene Eisdiele, und so wurde uns das Eis auf der Karte sehr empfohlen. Wir probierten alle Sorten!“ Aus der Begeisterung wurde die Idee, Krug legte sofort los und ließ sich in zahlreichen Fortbildungen zum Eismacher schulen. „Vor meinem BWL-Studium habe ich eine Lehre zum Elektriker gemacht, das half beim Verständnis der Maschinen“, verrät er uns, als wir beeindruckt in seiner blitzbklanken Manufaktur hinter dem Verkaufsraum von „Wallys Craft-Eis“ an der Max-Brauer-Allee stehen. Benannt ist sie nach seiner Oma, die eine Inspiration an Herd und Ofen war. Und nicht nur das Eis kommt ohne Chemie und vorwiegend mit Biozutaten aus: Der hübsche sonnengelbe Fußboden besteht aus recyceltem Material, es gibt Pfandbecher für den Kaffee und umweltfreundliches Verpackungsmaterial.

„Meine Frau ist schon ewig bei der altoba – sie wohnte früher hier um die Ecke“, berichtet Krug. Auch er ist schon länger Mitglied, daher lag sie bei der Immobiliensuche nahe. „Aber dass die altoba uns gerade diesen Laden anbot, war absolutes Glück!“, freut er sich. Hell, offen und zentral gelegen – der perfekte Ort, um sich vom Trubel zu erholen und vielleicht eine Kugel Sanddorneis zu genießen. Das, erfahren wir, ist Krugs Lieblingsorte.

Fotos: Matthias Oetzel



Eisheimat In den Produktions- und Verkaufsräumen an der Max-Brauer-Allee 87 saß früher eine Anwaltskanzlei. Der altoba-interne Handwerksbetrieb schaffte in dem etwas düsteren Bürogrundriss Platz für Krugs Manufakturkonzept.



Das Richtfest

Bauen und Feiern gehören zusammen – gestern wie heute



Bis ins 14. Jahrhundert ...

...reichen die Nachweise für Richtfeste in unseren Breiten zurück. Der ursprüngliche Sinn lag übrigens nicht nur darin, einen Grund zum Anstoßen zu haben, sondern diente auch dazu, feierlich – und pünktlich – die Handwerker zu bezahlen, die ihre spezielle Arbeitsleistung zum Vorhaben beigesteuert und nun beendet hatten. Im Spätmittelalter kam den Zimmerleuten, also den Stargästen des Richtfestes, eine noch größere Bedeutung zu als heute, denn das ganze Haus wurde ja in Fachwerkbauweise, also mit aufeinander zugeschnittenen Holzbalken, errichtet. Später hielt dann der Ziegelstein Einzug in den Hausbau, und das Zimmern kam größtenteils im Dachstuhl zum Tragen.

Klirr!

Ein heute noch gern gesehenes Ritual: Der Bauleiter hält eine kurze Dankesrede – den Richtspruch oder Zimmermannspruch. Anschließend wird dem Redner Wein oder Schnaps eingeschickt, mit dem er auf das Wohl der Hausbesitzer trinken muss. Am Ende seiner Ansprache wirft er das Glas vom Dach. Zerspringt es, ist es ein glückliches Omen, bleibt es heil, gilt das als schlechtes Zeichen.

Das ursprüngliche „Richten“ eines Dachs durch die Zimmerleute geht so: Jeder Helfer nimmt den ihm zugewiesenen Platz ein. Auf Kommando wird Teil eines hochgestemmt. Wenn die ersten Bauteile zusammengefügt sind, schlägt traditionell der Bauherr einen Zapfen ein. Gern wird dafür ein eher unpraktisches Werkzeug angereicht, da für jeden Schlag ein Liter Bier ausgegeben werden muss. Nach weiteren Spielen und Streichen ist der Dachstuhl unter großem Hurra errichtet, und das Fest kann beginnen!

Nur Geduld!

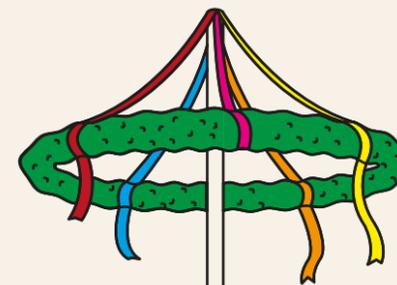
Zwischen Richtfest und Einzug gehen, je nach Größe des Bauvorhabens, einige Monate ins Land. Ein Beispiel: das ambitionierte Projekt des **EBV Harburg**, nicht zu verfehlen auf dem Weg nach Harburg an der **Bremer Straße in Hamburg-Eißendorf**. Hier entstehen derzeit **145 Wohnungen, davon 118 öffentlich gefördert**.

Das Richtfest fand im November 2022 statt, im 4. Quartal 2023 sollen die ersten Mieter einziehen.



Gute Stimmung beim Richtfest für die ersten 50 von 145 neuen Wohnungen: EBV-Aufsichtsratsmitglieder und Vorstand, Architekten, Handwerker, aber auch zukünftige Mieterinnen und Mieter waren dabei.

Fotos: opolja – stock.adobe.com, EBV Harburg



Den Richtkranz, auch **Richtkrone** genannt, banden früher junge Mädchen aus der Nachbarschaft, während das Richten vorstattenging.



7.336

Hamburger Wohnungen sind im Jahr 2021 durch bzw. in Neubauten entstanden.



„Da braucht man manchmal eine Menge Humor“

Wir sprachen mit Dennis Voss aus dem Vorstand der KAIFU-NORDLAND eG über aktuelle Herausforderungen beim Bauen in Hamburg.

Herr Voss, wie steht es bei Ihnen um das Thema Neubauvorhaben?

Wir versuchen seit geraumer Zeit auf unseren eigenen Grundstücken nachzuverdichten, auch um dem Thema Erbbaurecht aus dem Weg zu gehen. Bei der Nachverdichtung geht es nicht nur um neue Wohnungen, sondern im besten Fall auch um Standortverbesserungen für die bestehenden Bewohner – neue Mobilitätshubs, Kitas, Fahrradstellplätze. Momentan ist das größte Ärgernis dabei die Zeit, die solche Projekte von der Idee bis hin zur Baureife in Anspruch nehmen. Ein Beispiel ist unser Bauvorhaben in Lokstedt. Wir wollen dort 106 Wohnungen bauen, sowohl frei finanzierte als auch öffentlich geförderte, und eine Kita. Nun sind wir aufgrund der Verzögerungen in eine schwierige Phase mit hohen Zinsen und noch höheren Baukosten geraten: Das wird sich natürlich in den Nutzungsgebühren bemerkbar machen, die dann nicht mehr abbilden, wofür wir eigentlich antreten. Wir wollten in dem Quartier neuen Wohnraum für unsere bestehenden Mitglieder schaffen – mit moderaten

Nutzungsgebühren. Wie das bei diesen Zinsen funktionieren soll, weiß niemand. Es stand ja jüngst in der Presse, dass man einen frei finanzierten Neubau nicht mehr unter 20 Euro pro m² kalkulieren kann. Das ist nicht unser Anspruch als Genossenschaft. Wenn die öffentliche Förderung sich nicht bald deutlich erhöht, stehen wir dem Thema Neubau vorerst sehr kritisch gegenüber. Zinsen, Förderungen, Baukosten, auch Vorschriften bei Neubauten, z.B. hinsichtlich der Tiefgaragenstellplätze, die viel Geld kosten: Wir müssen neue Wege finden, um zu bezahlbarem Wohnen zu kommen, und jeder muss seinen Beitrag leisten.

Warum die vielen Verzögerungen?

Zum Teil hängt das lange Warten auf Baurecht und Baugenehmigung mit personellen Engpässen zusammen, böser Wille ist das alles natürlich nicht. Darüber hinaus müssen auch die Menschen vor Ort mitgenommen werden – das geht nicht immer einfach und schnell. Man muss sich vor Augen führen, dass es um unser eigenes Grundstück geht und wir auf

diesem mit genossenschaftlichem Wohnungsbau einen Beitrag zum bezahlbaren Wohnen leisten wollen. Und dann sind sich vielleicht Bauprüf- und Stadtplanung nicht ganz einig, oder es ändert sich, wie im Fall Lokstedt, während der Planung die Konstellation in der Bezirkspolitik. Immer wieder wirbt man in den gleichen Gesprächen mühsam für ein Vorhaben, von dem eigentlich alle profitieren würden. Da braucht man manchmal schon eine Menge Humor.

Und wie werben Sie dafür um Verständnis bei den Mitgliedern?

Wir werden im gesamten weiteren Prozess unverändert transparent zum Sachstand des Bauvorhabens berichten. Wir müssen mit offenem Visier die finale Kalkulation erklären und deutlich machen: Es geht nicht darum, eine möglichst hohe Rendite zu erzielen, sondern nur darum, dass sich das Bauvorhaben in sich trägt. Und das muss auch der Anspruch sein, weil wir nicht wollen, dass aus den Bestandsmieten die Neubauvorhaben subventioniert werden.

Foto: Steven Hablerland

Wohngeld Plus:

Wer es bekommt, wie viel es gibt und woher

Haushalte mit geringem Einkommen bekommen jetzt mehr Wohngeld. Auch Genossenschaftsmitglieder. Denn den staatlichen Zuschuss gibt's zu den Wohnkosten, also Mieten und Nutzungsgebühren.

Mehr Geld für mehr Menschen: Mit diesem Ziel hat die Bundesregierung zum Jahreswechsel das Wohngeld Plus auf den Weg gebracht. Das „Plus“ ist umfassend ausgefallen: Erstens wurde das Wohngeld erhöht. Zweitens gibt es jetzt zusätzlich Geld für Heizung und Modernisierungen. Drittens wurden die Einkommensgrenzen erhöht. Damit haben nun deutlich mehr Menschen Anspruch auf die Förderung. Die Regierung spricht von 4,5 Millionen und 2 Millionen Haushalten.

Nicht abschrecken lassen: Wer bereits einen Antrag gestellt hat, bekam das auch zu spüren. In Hamburg hieß es in den ersten beiden Januarwochen: durchschnittliche Bearbeitungszeit zehn Wochen. Davon sollte sich aber niemand abschrecken lassen. Im Gegenteil. Wohngeld wird rückwirkend gezahlt, und zwar ab dem Monat, in dem der Antrag der Wohngeldstelle vorliegt. Das heißt also: Je früher der Antrag gestellt wird, desto besser. Wobei die zuständige Behörde für

Stadtentwicklung und Wohnen schon sehr vorausschauend gehandelt hat. Pünktlich zum Start des neuen Wohngelds wurde in der Billstraße die neue Zentrale Wohngeldstelle Hamburg eröffnet, die Website aktualisiert (hamburg.de/wohngeld) und eine Hotline eingerichtet (8 bis 17 Uhr: 040/428 28 6000).

Übrigens: Das Wohngeld ist keine Kannleistung. Jeder Bundesbürger hat einen Anspruch darauf. Wer die Voraussetzungen erfüllt, erhält das Geld!

Die wichtigsten Fragen und Antworten:

Wer bekommt Wohngeld?

Alle Bürgerinnen und Bürger mit Hauptwohnsitz in Deutschland mit geringem Einkommen, die keine anderen Sozialleistungen oder Beihilfen erhalten. Dazu zählen auch Rentnerinnen und Rentner (auch im Pflegeheim), Studierende ohne Bafög, Arbeitnehmende in Kurzarbeit, alle, die Arbeitslosengeld erhalten. Haushalte, die Bürgergeld oder Grundsicherung beziehen, haben keinen Anspruch, weil die Wohnkosten darin bereits enthalten sind. Auszubildende können Berufsausbildungsbeihilfe beantragen.

Muss Wohngeld zurückgezahlt werden?

Nein.

Wie lange wird Wohngeld

beahlt? In der Regel zwölf Monate, danach muss ein neuer Antrag gestellt werden. Sollte sich in der Zwischenzeit das

Einkommen, die Miete oder die Bewohnerzahl ändern, muss die Wohngeldstelle informiert werden.

Spielt die Wohnungsgröße eine Rolle?

Nein.

Muss man erst seine Ersparnisse aufbrauchen?

Nicht, wenn Sie folgende Grenzen nicht überschreiten: 60.000 Euro für Antragstellende und 30.000 Euro für jedes weitere Haushaltsmitglied.

Wie kommt man an Wohngeld?

Der Zuschuss muss schriftlich beantragt werden. Den aktuellen Antrag gibt es in mehreren Sprachen in den Bezirksämtern sowie zum Download unter www.hamburg.de/wohngeld. Über einen Link kommt man dort auch zum neuen Serviceportal. Wer sich hier registriert, kann alles online ausfüllen

und die nötigen Unterlagen direkt hochladen.

Gibt's einen Wohngeldrechner?

Ja, und zwar mehrere. Sehr einfach ist der Online-Check der Bundesregierung (www.bmwsb.bund.de). Hier bekommt man mit wenigen Angaben einen ersten Anhaltspunkt, wie hoch der Zuschuss sein könnte.

Wer kann beim Antrag helfen?

Haben Sie Fragen zur Wohnungsgröße oder Nutzungsgebühr, nutzen Sie gerne unsere Bergedorf-Bille-App oder melden Sie sich einfach per Telefon oder E-Mail bei unserer Mieterbetreuung. Haben Sie Fragen zum Antrag, können Sie sich an die Hotline der Wohngeldstelle wenden, Tel. 040/428 28 60 00.



Piet, 50, und Tina, 46

Piet erhält 1.200 Euro Kurzarbeitergeld, seine Partnerin arbeitet halbtags zum Mindestlohn. Beiden werden für die Berechnung Werbungskosten (102,50 Euro) vom Einkommen abgezogen, ihr zusätzlich 30 Prozent für Steuern und Sozialversicherungen.

Wohnung:	65 m ²
Nutzungsgebühren inkl. NK:	591 €
Einkommen brutto (gesamt):	2.200 €
Einkommen netto (gesamt):	1.725 €
Wohngeld:	125 €



Claire, 35, und Anouk, 6 Mon.

Claire lebt in Scheidung und erhält von ihrem Mann 1.650 Euro Unterhalt. Für Steuern und Sozialversicherung gehen davon rechnerisch 30 Prozent runter. Weiterhin erhält sie als Alleinerziehende einen Freibetrag von 110 Euro. Kindergeld gilt nicht als Einkommen.

Wohnung:	60 m ²
Nutzungsgebühren inkl. NK:	546 €
Einkommen brutto:	1.650 €
Einkommen netto:	1.045 €
Wohngeld:	437 €

Illustration: Robert Kneschke - stock.adobe.com

Wie viel Wohngeld wird gezahlt?



Hannes, 86,

lebt allein, ist schwerbehindert (80 %) und bekommt die Durchschnittsrente deutscher Männer. Davon werden abgezogen: 8,50 Euro Werbungskosten, zehn Prozent Sozialabgaben sowie 150 Euro Freibetrag als Schwerbehinderter. Allerdings werden nur 610 Euro seiner Nutzungsgebühr anerkannt. Das ist die Miet-Höchstgrenze für Alleinstehende in Hamburg.

Wohnung:	72 m ²
Nutzungsgebühren inkl. NK:	655 €
Rente:	1.218 €
Rente netto:	1.088 €
Behinderungsgrad:	80 %
Wohngeld:	351 €

Pauschal lässt sich das nicht sagen, da Wohngeld individuell berechnet wird. Entscheidend sind die Höhe der Wohnkosten (Nutzungsgebühren + kalte Betriebskosten), die Anzahl der Haushaltsmitglieder und ihre Bruttoeinkommen. Davon abgezogen werden bis zu 30 Prozent für Steuern und Sozialabgaben sowie Werbungskosten. Zudem gibt es Freibeträge zum Beispiel für Alleinerziehende.

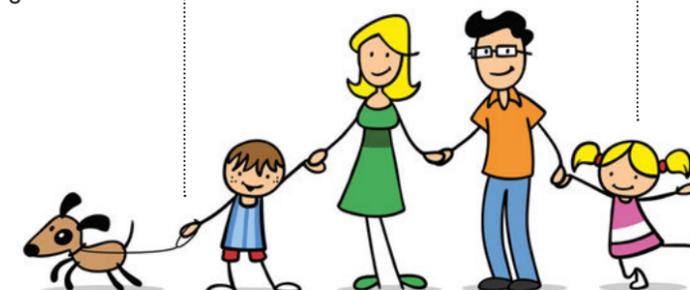
Was das ausmacht, zeigen die Beispiele. Gerechnet wurde mit dem Online-Tool www.smart-rechner.de/wohngeld/, der durchschnittlichen Nutzungsgebühr der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften (7,10 €/m²) und zwei Euro kalten Betriebskosten (pro m²). Zur Vereinfachung sind die Beträge gerundet.



Cem, 28,

lebt allein und arbeitet in Teilzeit, weil er ein Studium begonnen hat. Für die Berechnung werden ihm pauschal 30 Prozent vom Bruttoeinkommen abgezogen (Steuern, Sozialversicherung) sowie Werbungskosten (102,50 Euro).

Wohnung:	40 m ²
Nutzungsgebühren inkl. NK:	364 €
Einkommen brutto:	1.800 €
Einkommen netto:	1.254 €
Wohngeld:	63 €



Stina, 31, Paolo, 39, Maurizio, 7, und Lea, 5

Sie hat eine Vollzeitstelle, er kümmert sich um die Kinder und arbeitet ab und zu als Dozent. Rechnerisch wird ihr Gesamteinkommen pauschal um 30 Prozent gemindert (Steuern, Sozialabgaben). Auch Werbungskosten (je 102,50 €) werden abgezogen. Für Fiffi gibt's kein Wohngeld.

Wohnung:	96 m ²
Nutzungsgebühren inkl. NK:	873 €
Einkommen brutto (gesamt):	4.500 €
Einkommen netto (gesamt):	3.006 €
Wohngeld:	156 €



ALTONA-ALTSTADT

Liberté

Einen Ausflug nach Frankreich bei gesetztem Anker kann man in dem schicken Bistro am Fischmarkt machen – serviert werden Schmankerl wie „Moules Frites“ oder „Tartare de liberté“ und ausgezeichnete Drinks, die aber nicht für das seichte Schaukeln während des Besuchs verantwortlich sind: Das besorgt schon die Elbe.
Große Elbstraße 9a Anleger, 22767 HH, liberte.hamburg



OTHMARSCHEN

Dübelsbrücker Kajüt

Captain's Dinner für alle! Eine heimelige Wirtsstube erwartet einen im Bauch des Hausbootes, draußen kann man sich entweder an der Waterkant vom Wind durchpusten lassen oder direkt an Deck im winzigen Teufelsbrücker Yachthafen tafeln.
Elbchaussee 303, 22605 Hamburg duebelsbruecker-kajuet.de



WINTERHUDE

Monkey Beach

Hawaii so nah: Unten am Wasser des dicht begrünnten Alsterarms Langer Zug spürt man bei kühlen Drinks und buntem Mobiliar Surfer-Vibes – hilfreich dabei ist das „Kailua Poké“ im Stockwerk drüber, das hawaiianische Bowls mit frischem Fisch und anderen exotischen Zutaten im Angebot hat.
Anleger Mühlenkamp, Hofweg 103, 22085 Hamburg, monkey-beach.de



Fotos: Felix Amsel, Stefan Trocha, KAILUA_POKE_Presse

ROTHENBURGSORT

Entenwerder1

Hier gibt es viel zu bestaunen: Das Café selbst (mit einem nach außen offenen Tresen zum Bestellen und nur wenigen Innenplätzen) besteht aus ehemaligen Seecontainern – drum herum auf dem Elb-Ponton stehen fantasievolle Sitzgelegenheiten, kunstvoll gestaltete Blumenbeete und der ganze Stolz des „Entenwerder1“: eine begehbare, zwölf Meter hohe Metallsulptur.
Entenwerder 1, 20539 HH, entenwerder.com



ST. GEORG

Café Prüsse

Nur einen kurzen Spaziergang vom Innenstadttübel und der Langen Reihe entfernt, lockt das Café unter anderem mit einer tollen kleinen Mittagskarte und schaukelnden Segelbooten vor malerischer Alsterkulisse. Hier fühlt man sich sofort wie im Kurzurlaub – selbst wenn man nur für einen eiligen Snack vom Schreibtisch aufgebrochen ist.
An der Alster 47, 20099 Hamburg, cafepruesse.de

MENSCH, KINNERS!

Rätselspaß für die ganze Familie



Mitmachen und Glück haben!

Zu gewinnen gibt's diesmal einen Gutschein von Pflanzen-Kölle (für Spiel 1) oder ein Esther Osternest voller feiner Naschereien (für Spiel 2) im Wert von jeweils 50 €.

QUIZ



Wovon ernährt sich der Koala hauptsächlich?

- a) Bambussprossen
- b) Eukalyptusblätter
- c) Akazienzweige
- d) Lindenblüten

Gewinnspiel 2

RUHE					SCHEIN
PELZ					GEHEGE
HOCH					LEITUNG
RHEIN					WIRT
RISIKO					GEIST
FEIER					STERN
VOLL					WURST
WAAGE					ZEITIG

Gewinnspiel 1

Wüste in Nordafrika	Wasserfarbenbilder	nach oben	1	Segelmasthalteseil	Festigkeit	Zierpflanze	widerstandsfähig	Geheimgericht
					Opernlied			
		3			lat.: so			
chinesische Dynastie				irisch: Irland Entenart (...ente)				südam. Kapuzineraffe
Geschirrtteil								
Figur bei Kipling				6				
				italien.: Italien Bedrängnisse			7	Teil der Gitarre
Getränkelage					ägypt. Göttin			
					franz.: Mutter			
8				2	Honigwein dt. Gesetzbuch			erster Generalsekretär der UNO
Autor von 'Robinson Crusoe'	Vermächtis					biblischer Priester		
					hartes Gestein			4
5								
Steigen des Meeres	Strom zur Nordsee					Aufgussgetränk		

Lösungswort*:

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Links und rechts siehst du jeweils eine Spalte mit Begriffen. Trage in die Mitte Wörter ein, die man sowohl an die Begriffe der linken Spalte anhängen als auch vor die der rechten Spalte stellen kann. Wenn du alles gelöst hast, ergibt sich unter dem Pfeil das **Lösungswort***.



Teilnahmebedingungen:

*Lösungswort per E-Mail an: gewinnspiel@beius.hamburg oder per Post an Torner Brand Media, Lilienstraße 8, 20095 Hamburg. Das Los entscheidet, die Gewinnerinnen und Gewinner werden kurzfristig benachrichtigt. Eine Barauszahlung des Gewinns kann nicht erfolgen.

Einsendeschluss bis 31.3.2023

Lösung: Quiz: b) Eukalyptusblätter

Trotz der Stilllegung des Kohlekraftwerks Moorburg stammte mit 2,1 Mio. MWh und einem Anteil von 75,2 Prozent der weitaus überwiegende Anteil des erzeugten Stroms in Hamburg aus fossilen Energieträgern.⁴

Gut zwei Drittel des Erdumfangs: Hamburger Strom fließt durch rund **29.000 Kilometer** ober- und unterirdische Stromleitungen.³

Angebot und Nachfrage

2,9 TWh¹ lokale Stromerzeugung (2022), der Rest wird importiert

11,0 TWh¹ Gesamtverbrauch (2022)

3,5 TWh² Verbrauch metallverarbeitende Industrie (2020)

„Den Bagger, der ein Kabel beschädigt, erleben wir ungefähr 200-mal im Jahr“, sagt Thomas Volk, der Geschäftsführer von Stromnetz Hamburg. „Im Schnitt dauert es zwölf Minuten, dann läuft wieder alles.“^{4,5}

Hamburgs größte Steckdose ...

... ist eine zehn Millionen Euro teure Landstromanlage für Kreuzfahrtschiffe. Beim Bau 2016 war sie weltweit einzigartig, inzwischen haben Singapur und Schanghai das Prinzip übernommen.⁷

Was kostet uns am meisten?

Kühlen und gefrieren	280 €
Kochen	155 €
Andere	145 €
Fernseher, Computer etc.	380 €
Licht	145 €
Waschen und trocknen	185 €
Spülen	90 €

HAMBURG GRAFISCH

Strom

Was ist so los in unseren Leitungen?

Wann lohnt es sich, einen Kühlschrank auszutauschen? Laut Verbraucherzentrale NRW erst nach rund 15 Jahren, bei den teureren Einbaugeräten sind es sogar 20 Jahre. Öko-Institut e. V. zufolge ist der Austausch nur bei Geräten sinnvoll, die vor dem Jahr 2000 erworben wurden – oder bei Energieeffizienzklasse B abwärts.

Induktionsherd vs. Wasserkocher: Erhitzt man bis zu 1,5 Liter Wasser, schneidet der Wasserkocher besser ab, bei größeren Mengen (z. B. für Pasta) gewinnen Topf und Herd das Rennen. Achtung: Nicht mit dem Wasserkocher „vorkochen“, denn beim zweimaligen Erhitzen ergeben sich Energieverluste!⁸

Wer bei Haushaltsgeräten und Unterhaltungselektronik auf den **Standby-Modus** verzichtet, kann über 150 Euro pro Jahr sparen (bei einem Drei-Personen-Haushalt).⁹

So viel bezahlt eine Familie (4.000 kWh/Jahr) pro Jahr im Durchschnitt für Strom.¹⁰

in Thüringen (am meisten)	2.060 €
in Hamburg	1.937 €
in Bremen (am wenigsten)	1.639 €

Quellen: 1. energieportal-hamburg.de; 2. sueddeutsche.de; 3. stromnetz-hamburg.de; 4. Statistikamt Nord; 5. zeit.de; 6. Verbraucherzentrale NRW; 7. hamburg-port-authority.de; 8. BR.de; 9. vervox.de; 10. vervox.de; Illustration: Kristian Kutschera

IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften
erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.



Die bei uns wird klimaneutral gedruckt. CO₂-Restemissionen werden in zertifizierten Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr unter climatepartner.com

Erscheinungsweise: 4x jährlich (März, Juni, September, Dezember)
Verlag und Redaktion: Torner Brand Media GmbH, Lilienstraße 8, 20095 Hamburg, www.torner-brand-media.de, redaktion@beiuns.hamburg
Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner
Redaktionsleitung: Nadine Kaminski (V.i.S.d.P.)
Gestaltung: Kristian Kutschera (AD), Inés Allica y Pfaff, Stefie Bernier
Redaktion/Mitarbeit: Oliver Schirg, Schlussredaktion.de (Schlussredaktion)
Litho & Herstellung: Daniela Janicke
Redaktionsrat: Astrid Bauermann, Alexandra Chrobok, Julia Eble, Eva Kiefer, Silke Kok, Oliver Schirg, Mirko Woitschig

Für Beiträge und Fotonachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.
Druck: Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG, Weberstraße 7, 49191 Belm
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.

Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätselfragen und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.



wohnungsbaugenossenschaften-hh.de
Info-Telefon: 0180/2244660
Mo.–Fr.: 10–17 Uhr
(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)

Foto: BMF/Katharina Küllmer

KOCHEN

Frühlingshafte Asia-Nudel-Bowl

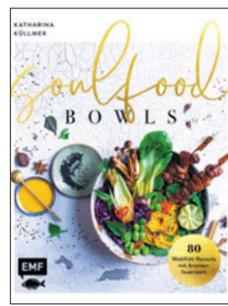


ZUTATEN (für vier Portionen)

- Für die Soße:** 2 getr. Chilischoten • 120 ml Teriyakisauce • 80 ml Ketjap Manis (indonesische Sojasauce, gibt's im Asia-Laden)
- Für die Toppings:** 200 g Bio-Bundmöhren mit Grün • 1/2 Bio-Salatgurke • 2 Avocados • 1 Bund Radieschen • 4 EL eingelegerter Ingwer • 1 EL Rote-Bete-Saft
- Für die Basis:** 500 g Somen-Nudeln (feine japanische Fadennudeln aus Weizenmehl, gibt's im Asia-Laden)
- Für den Tofu:** 500 g Tofu (natur) • 1 TL Kokosöl • 100 ml Teriyakisauce • 80 g geröstete, gesalzene Erdnusskerne
- Zum Garnieren:** 4 EL schwarzer Sesam • 4 EL Pul Biber (türkisches Chiligewürz, gibt's im türkischen Markt) • 1 EL rosa Pfefferbeeren

ZUBEREITUNG

- Die Chilischoten zermörsern, mit der Teriyakisauce und dem Ketjap Manis vermengen.
- Möhren samt Grün waschen, trocken tupfen. Grün entfernen, grob hacken und beiseitelegen. Die Möhren in lange Streifen schneiden. Die Avocados halbieren, entkernen und in Scheiben schneiden. Die Radieschen waschen, trocken tupfen, putzen und in Scheiben schneiden. Den Ingwer abtropfen lassen und mit dem Rote-Bete-Saft mischen.
- Nudeln nach Packungsangabe garen. Derweil den Tofu trocken tupfen und in ca. 3 cm breite Scheiben schneiden. Das Kokosöl in einer Pfanne erhitzen und den Tofu darin rundum anbraten. Mit 4 EL Teriyakisauce ablöschen und die Soße leicht reduzieren lassen. Vom Herd nehmen. Erdnüsse hacken und je die Hälfte der Tofustreifen darin wenden.
- Die Nudeln in ein Sieb gießen und abtropfen lassen. Mit 2 EL von der Teriyakisauce mischen, dann auf vier Schalen verteilen. Möhrenstreifen, Möhrengrün, Gurke, Radieschen und Avocado auf den Nudeln anrichten. Jeweils 1 EL Ingwer daraufsetzen. Den Tofu verteilen und das Ganze mit Sesam, Pul Biber und rosa Pfefferbeeren garnieren. Den Rest der Teriyakisauce dazureichen.



SCHÜSSEL-ERLEBNISSE
Mehr kleine Kunstwerke für jede Jahreszeit finden Sie in „Soulfood Bowls“ von Katharina Küllmer, erschienen in der Edition Michael Fischer, 34,00 Euro

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG

➔ **2 für 1**



ACTION ARENA

GÜLTIG BIS 31.05.23

Öffnungszeiten:

Mo bis Mi geschlossen. Do 15–20 Uhr,
Fr 15–21 Uhr, Sa 11–21 Uhr, So 10–19 Uhr.

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Bei Vorlage dieses Coupons an der Kasse der Action Arena erhalten zwei Personen Eintritt zum Preis eines Einzelbesuchers. Der Coupon ist bis zum 31. Mai 2023 gültig. Gültig nur in den regulären Öffnungszeiten und nicht kombinierbar mit anderen Aktionen und Angeboten.



Alter Kirchenweg 33–41
22844 Norderstedt
Telefon: 040/52 110193
E-Mail: norderstedt@actionarena.info

www.action-arena.info

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **2 für 1**

**für Bouldern
(bis zu 13,00 € gespart)**



NORDWAND

GÜLTIG BIS 31.05.23

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 10–23 Uhr, Sa, So und an Feiertagen 10–22 Uhr
Weitere Infos auf www.nordwandhalle.de

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Kein Seil, kein Gurt, kein schlechtes Wetter. Nur Sie, Chalk und Ihre Boulderschuhe. Kommen Sie zu zweit zu Nordwand und erleben Sie Ihr Kletter-Abenteuer so lange die Finger halten. Bei Vorlage des Coupons an der Kasse erhalten zwei Personen ein Bouldern-Ticket zum Preis eines Einzelbesuchers.



Am Inselepark 20
21109 Hamburg
Telefon: 040/209 33 86 20
info@nordwandhalle.de

www.nordwandhalle.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **6 €**

**statt des regulären
Ticketpreises (8 €)**



POLIZEIMUSEUM

GÜLTIG BIS 31.05.23

Öffnungszeiten:

Di, Mi, Do und So 11–17 Uhr

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Bei Vorlage dieses Coupons an der Kasse des Polizeimuseums erhalten Sie ein Ticket zum Preis von 6 €. Der Coupon ist bis zum 31. Mai 2023 gültig.



Carl-Cohn-Straße 39
22297 Hamburg
Telefon: 040/428 66 80 80

www.polizeimuseum.hamburg

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **2 für 1**

**Eintritt im Museum
für Hamburgische
Geschichte**



**MUSEUM FÜR
HAMBURGISCHE GESCHICHTE**

GÜLTIG BIS 31.05.23

Öffnungszeiten: Mo, Mi und Fr 10–17 Uhr,
Di geschlossen, Do 10–21 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Aktuelle Öffnungszeiten auf www.shmh.de

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Mit der Ausstellung EINE STADT WIRD BUNT präsentiert das Museum einen besonderen Einblick in eines der spannendsten Kapitel der jüngeren Kulturgeschichte. Bei Vorlage des Coupons an der Kasse des Museums erhalten zwei Personen Eintritt zum Preis eines Einzelbesuchers.



Holstenwall 24
20355 Hamburg
Telefon: 040/428 132 100

www.shmh.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **10%**

**auf unser Malangebot
"Freies Malen"
(für Einzelpersonen)**



MALBUCHT

GÜLTIG BIS 31.05.23

Termine: Mi bis Fr 14–19 Uhr, Sa und So 11–17.30 Uhr.
Aktuelle Termine und Öffnungszeiten auf www.diemalbuch.de

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Sie möchten das Malen auf Keramik ausprobieren? Reservieren Sie sich einen Malplatz bei uns. Wir führen Sie ein in die grundlegenden Maltechniken. Bei Vorlage des Coupons bekommen Sie für unser Angebot "Freies Malen" pro Person 10% Rabatt. Dieses Angebot ist gültig bis zum 31. Mai 2023.



Caspar-Voght-Straße 44
20535 Hamburg
Telefon: 040/219 030 60
E-Mail: info@diemalbuch.de

www.diemalbuch.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **39 €**

**statt der regulären
Ticketpreise
(57 € - 109 €)**



Foto: Monika Rittershaus

**STAATSOPER
HAMBURG**

GÜLTIG BIS 16.04.23

Termine:

11. und 14. April, 19.30 Uhr und 16. April, 17 Uhr

EINLÖSEBEDINGUNGEN

Bei der Online-Buchung für eine Vorstellung von Verdis Oper "Falstaff" erhalten Sie maximal 2 Tickets zum Preis von je 39 €. Auf www.staatsoper-hamburg.de geben Sie dazu während des Buchungsvorgangs den Promotioncode **FALSTAFFVERDI** ein.



Großes Haus:
Große Theaterstraße 25
20354 Hamburg
Telefon: 040/35 68 68

www.staatsoper-hamburg.de